

Pressespiegel 2018

Press Documentation 2018

Novomatic

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Konzernkommunikation

19.11.2018 / KW 46

WACHSTUM, WILDWUCHS, WEITERBILDUNG

Novomatic ist einer der größten Gaming-Technologiekonzerne der Welt. Der Kampf gegen illegales Glücksspiel und Innovationen auch zum Schutz der Kunden haben große Bedeutung.

Impulsgeber für Österreichs Wirtschaft

Um die gesamtwirtschaftliche Bedeutung von Novomatic für Österreich genau festzustellen, wurde beim „Economica Institut für Wirtschaftsforschung“ eine Studie in Auftrag gegeben. Demnach erwirtschaftete Novomatic im Jahr 2017 einen Bruttoproduktionswert von 1,3 Milliarden Euro. Der Gesamteffekt für Österreichs Wirtschaft liegt mit rund 2,5 Milliarden Euro nahezu doppelt so hoch. Weiters wurde im Jahr 2017 ein direkter Wertschöpfungsbeitrag von 517,7 Millionen Euro generiert. Der direkt, indirekt und induziert ausgelöste Wertschöpfungsbeitrag von Novomatic ist doppelt so groß wie die gesamte Textilproduktion und in etwa gleich der Wertschöpfung des Verlagswesens. In Österreich beschäftigt Novomatic derzeit 3.632 Mitarbeiter. Insgesamt 439,7 Millionen Euro haben die Aktivitäten der Unternehmensgruppe unmittelbar und mittelbar zum Steuer- und Abgabenaufkommen 2017 in Österreich beigetragen.



Seit 2007 arbeitet Monika Racek im Novomatic-Konzern. „Ich habe damals die Abteilung Corporate Responsibility (CR) aufgebaut. Aber nicht über Sponsoringmaßnahmen, denn diese haben ja mit CR im eigentlichen Sinne nichts zu tun, sondern über gesellschaftliche Verantwortung im Kerngeschäft“, betont sie nachdrücklich. Nunmehr ist sie Vorstandsvorsitzende der Admiral Casinos & Entertainment AG, also Chefin von Admiral Österreich.

Als solche konnte die promovierte Juristin und zertifizierte CSR-Expertin heuer eine offizielle Würdigung ihrer Pionierarbeit entgegennehmen: Bei den Global Regulatory Awards 2018 gab es im April in London in der Kategorie „Outstanding Contribution for Responsible Gambling“ den zweiten Platz für Admiral.

„Wir haben jahrelange Expertise angesammelt, ein breites und profundes Netzwerk in Sachen Suchtprävention aufgebaut“, führt Racek aus, „wir

sind Vorreiter, in Österreich wie auch international.“ Zum Beispiel arbeitet Novomatic mit dem Anton Proksch Institut in Kalksburg, einer der führenden Suchtkliniken Europas, seit mehr als zehn Jahren intensiv zusammen.

Problem Illegales Glücksspiel

Innovationen zum Schutz des Kunden sind somit eine prioritäre Aufgabe. Neben der Admiral-Card, die ähnlich einer Bankomatkarte mit PIN funktioniert und somit nur volljährigen Kunden den Zutritt in einen Admiral-Automatensalon erlaubt, hat der Novomatic-Konzern weitere Zutrittslösungen bereits im operativen Test oder gerade in Entwicklung. Biometrische Systeme mit Fingerprints Scanner sind bereits in Oberösterreich und der Steiermark im Testeinsatz. Im Konzern arbeitet man auch schon an Iris-Scan-Lösungen.

Das Automatenspiel ist in Österreich etwas rückläufig, Sportwetten und Onlinespiel nehmen hingegen zu. Mit der Glücksspielgesetznovelle von 2010 wurde zwar anonymes Spielen abgeschafft, illegales Glücksspiel ist aber nach wie vor ein enormes Problem: 2010 gab es schätzungsweise 10.000 illegale Automaten in Österreich, heute sind es immer noch 2.000, vor allem in Oberösterreich und Wien. „Prohibition wirkt in diesem sensiblen Bereich nicht“, meint Racek, „allein in Wien steht mittlerweile ein Wildwuchs von rund 500 illegalen Automaten.“ Es gebe zwar Beschlagnahmungen in Wien, aber kaum Betriebsschließungen, weil findige Anwälte das oft zu verhindern wissen. „Wir unterstützen die Bekämpfung des illegalen Glücksspiel mit Klagen wegen unlauteren Wettbewerbs“, ergänzt die Admiral-Chefin, „Mittlerweile haben wir rund 380 Klagen eingebracht. Das rigorose Verbot in Wien entpuppt sich leider als spielsuchtfördernde Maßnahme.“

Eine mindestens ebenso große Baustelle ist das illegale Onlinegaming. „Die einzige Konzession in Österreich haben die Lotterien, de facto gibt es aber Tausende Seiten, wo illegal gespielt wird“, weiß Racek, „Laut jüngstem Glücksspielbericht des Finanzministeriums sind im Land 650.000 Menschen auf legalen Glücksspielwebseiten aktiv, aber 850.000 auf illegalen Plattformen.“

Anonymen Spielsüchtigen kann naturgemäß auch nicht geholfen werden. Mit der Admiral-Card setzt das Unternehmen daher auf Transparenz. So ist das Spielverhalten messbar, und präventive Maßnahmen können gegebenenfalls gesetzt werden. Zudem wird an die Eigenverantwortung appelliert:



Der Novomatic-Konzern hat Zutrittslösungen wie biometrische Systeme mit Fingerprints Scanner im operativen Test oder gerade in Entwicklung.

„Wir begleiten den Gast, aber nicht mit erhobenem Zeigefinger.“ So gibt es verpflichtende Gespräche, wo auf mögliche Gefahren hingewiesen wird. Ganz selten kann „auffälliges Spielverhalten“ auch zu Maßnahmen wie Besuchsvereinbarungen oder Ver-lustlimitierungen führen. Eine Sperre durch den Betreiber sei psychologisch nicht so gut, weiß Racek, denn es gibt viele illegale Betreiber, wohin der Gast dann zumeist ausweicht. „Eine Sperre durch den Betreiber ist daher nur die Ultima Ratio, besser ist, diesen Menschen Hilfe zu vermitteln.“

Innovative Ausbildungs-Angebote

Als einer der größten Gaming-Technologiekonzerne der Welt produziert Novomatic viele Spiele für den digital-interaktiven Bereich. Das ist der am schnellsten wachsende Sektor. Daher startete der Konzern mit Partnern per Anfang November die „Corporate Coding Academy“ (CCA) für die zukünftigen Spieleentwickler des Unternehmens. Die Ausbildung zum Junior Game Developer dauert sechs Monate.

Im Sommersemester 2019 gibt es an der Donau-Universität in Krems sogar den universitären Lehrgang mit MBA Abschluss für Leisure, Entertainment and Gaming Business Management. „Diese Ausbildung ist für unsere Branche wie maßgeschneidert. Man erhält Basiswissen über Technik, Spielerschutz, Prävention, Recht und Regulatorien, etwa zum Thema Datenschutz“, so Racek. In Zeiten von Gamification und Nudging sind diese Inhalte auf akademischem Level vermutlich nicht nur für die Glücksspielbranche im engeren Sinn interessant.



»Allein in Wien steht ein Wildwuchs von rund 500 illegalen Automaten. Das rigorose Verbot in Wien entpuppt sich leider als spielsuchtfördernde Maßnahme. Mittlerweile haben wir rund 380 Klagen wegen unlauteren Wettbewerbs eingebracht.«

Monika Racek
Vorstandsvorsitzende der Admiral
Casinos & Entertainment AG

„Heute“, 19.11.2018

Glawischnig: „Ich verdiene jetzt weniger als in Politik“

Im Mai 2017 ist Eva Glawischnig als Grünen-Chefin zurückgetreten, seit März 2018 arbeitet sie bei Novomatic. „Dieser Wechsel war für viele auch ein Abschied von Eva Glawischnig als Kunstfigur“, sagt sie jetzt.

Am Donnerstag hat Eva Glawischnig ihren ersten öffentlichen Auftritt als Nachhaltigkeitsbeauftragte des Glücksspiel-Konzerns Novomatic. Davor sprach sie mit der „Süddeutschen Zeitung“ über: **Arbeit im Gasthaus der Eltern** „Es war sehr arbeitsintensiv, alle Ferien hindurch. Hinter der Theke stehen und Bier zapfen, Gläser waschen, Gäste bedienen.“

Polit-Abschied „Mein Körper hat gesagt, dass es reicht. Und ich habe auf ihn gehört.“

Die Folgen „Es ist angenehm, beim Einkaufen nicht mehr so oft angesprochen zu werden.“

„Emotionsbewirtschaftung“ „Viele Politiker sehen es vor allem als

ihre Aufgabe an, mit Ängsten, Stimmungen und Feindbildern Debatten am Laufen zu halten.“

Wechsel zu Novomatic „Ich war als Sprecherin einer ganzen Bewegung Projektionsfläche – sei es für eine humane Flüchtlingspolitik oder eine vorausschauende Umweltpolitik. Ich bin aber als Persönlichkeit vielschichtiger.“

Gehalt „Ich hatte andere Angebote, die deutlich lukrativer gewesen wären. Ich verdiene jetzt weniger

als in der Politik (ca. 200.000 €/Jahr, Anm.) ... Geld hat in meinem Leben nie eine entscheidende Rolle gespielt. Selbst als ich nach dem Studium in meiner ersten Wohnung Kakerlaken hatte, habe ich nicht damit gehadert, dass ich mir keine schönere leisten konnte.“

Grüne Kritik „Das ist (...) Populismus. Meine Entscheidung mag für jemanden, der glaubt, mit Verboten Probleme lösen zu können, schwer nachvollziehbar sein.“

Suchtgefahren beim Glücksspiel „Dort, wo die Politik nicht in der Lage ist, ordentliche Regeln zu machen, wuchert die Illegalität.“

Der Wechsel zu Novomatic war für viele auch ein Abschied von Eva Glawischnig als Kunstfigur. Ich war als Sprecherin einer ganzen Bewegung Projektionsfläche -

In beiden Feldern gibt es Hebel und Grenzen. Wenn du die Politik als Feld von Emotionsbewirtschaftung siehst ...



„Die Presse“, 18.11.2018

Der »Woo-hoo«-Effekt bei den Grünen

Es gibt sie noch. Die Grünen. Gestern wählten sie **Werner Kogler** mit 99 Prozent zum Parteichef. Und dieser zog auf dem Parteitag eine große Show ab.

VON OLIVER PINK

Hinter Werner Kogler zieht ein blonder, junger Mann in den Saal ein: Stefan Kaineder, geboren 1985, Theologe, drei Kinder, Landtagsabgeordneter in Oberösterreich. „Dem gehört die Zukunft. Das wird einmal unser Star“, sagt ein Grünen-Funktionär weiter hinten. Man wird sehen.

Noch geht Werner Kogler voran. Die Not- und Interimslösung nach dem Fiasko des Vorjahrs. Doch so mancher wird sich nach dem gestrigen Bundeskongress gefragt haben: Worum nicht bei Kogler bleiben? Dieser zog auf der Bühne eine fulminante Show ab. Das Publikum dankte es ihm mit 99,02 Prozent Zustimmung.

Die Wahl des Ortes des grünen Bundeskongresses ist nicht ohne Witz. Er findet im Studio 44 der Österreichischen Lotterien statt. Die vormalige Parteichefin Eva Glawischnig heuerte bekanntlich beim Glücksspielkonzern Novomatic an. Und diese hatte am Vortag in einem Interview in der „Süddeutschen Zeitung“ für Aufsehen gesorgt. Glawischnig bekannte darin, als Grünen-Chefin jahrelang eine Art „Kunstfigur“ gewesen zu sein, eine Projektionsfläche. Sie selbst sei stets wesentlich vielschichtiger gewesen.



Parteitag im Haus der Österreichischen Lotterien: Werner Kogler auf der Bühne.

III APA

Und einem der aussichtsreichen Kandidaten für die derzeit laufende Wahl zum Wiener Grünen-Chef legte sie auch noch eine auf: „In Wien gibt es – auch dank Ellensohn – seit dem Automatenverbot so viele illegale Spielstätten wie noch nie zuvor.“

Die Grünen der Post-Glawischnig-Zeit versuchen es jedenfalls einmal mit Zuversicht. Es wirkt beinahe so, als hätte man sich das vor dem Bundeskongress so ausgemacht, die Partei der Optimisten zu geben. Als erster Redner ist der Bürgermeister von Innsbruck, Georg Willi, an der Reihe. Er erklärt den Grünen, wie sie sein müssten. Erstens: unerschrocken. Haltung müssten die Grünen zeigen. Zweitens: zuversichtlich. „Wer wählt schon gern die Schwarzmaler, die Prediger der Apokalypse?“, fragt Willi. Das passt – obwohl auf die Regierung gemünzt – dann schon auch ganz gut zu den Grünen. Und drittens: augenzwinkernd. „Ein Schuss Humor“ sei stets nötig, man solle sich selbst nicht so ernst nehmen. Auch das könnte man durchaus als kleinen Seitenhieb auf mitunter doch recht bierernste Grüne sehen.

Tipps von Willi. Und der grüne Bürgermeister hat noch einen Tipp parat: „Bevor wir die Leute verändern wollen, müssen wir ihnen erst einmal zuhören. Erst dann können wir versuchen, sie zu uns herüberzuziehen.“ Und Willi schließt ebenso zuversichtlich: „Auch wir werden wieder Wahlen gewinnen!“

Applaus, Applaus. Wobei es bei den Grünen nicht einfach nur Applaus gibt oder Standing Ovationen (später für Kogler und für den als EU-Frontmann abtretenden Michel Reimon), sondern es ruft auch immer jemand „Wool“ oder „Woo-hoo!“, um seiner Begeisterung Ausdruck zu verleihen.

Unbestrittene Europameisterin in dieser Disziplin der Begeisterungsfähigkeit ist die Spitzenkandidatin der

Rot in den Umfragen gleichauf. „Zuversicht, Optimismus, Zug nach vorn“, das brauche es jetzt, so Berthold.

Vor einem Jahr sah die Welt noch düsterer aus. Aber auch die damalige Spitzenkandidatin, Ulrike Lunacek, zeigt sich auf dem Bundesparteitag, ebenso die Parteichefin von 2017, Ingrid Felipe, sowie die frühere Nationalratsabgeordnete Sigrid Maurer. Und auch Dieter Brosz ist gekommen. „Dass der sich hierher traut. Ein Totengräber dieser Partei“, raunt ein Grünen-Funk-

»Wer wählt schon gern die Prediger der Apokalypse?«, fragt Georg Willi.

tionär über Brosz, der viele Jahre gemeinsam mit dem damaligen Bundesgeschäftsführer Stefan Wallner mit harter Hand die Grünen auf Linie zu halten versuchte. „Da gäbe es viel zu erzählen, wie das früher alles wirklich war“, sagt Brosz. Er sei jetzt als Unternehmensberater tätig. Politisch war er zuletzt in die Kampagne von Georg Willi eingebunden.

Und dann war da noch der Auftritt von Werner Kogler. In Jeans, Hemd, die Ärmel aufgekrempt, wandelte er auf der Bühne hin und her. Mal sinnierend, mal polternd. Ein Auftritt im Stile eines Kabarettisten. (Selbst-)Ironisch rechnete er mit grünen Klischees, den Medien, auch den sozialen, ab. Und natürlich auch mit der Regierung, der er immerhin attestiert, „demokratisch legitimiert“ zu sein. Sonst aber nicht mehr viel. Der junge Kanzler sei „zukunftsvergessen“, Probleme in der Integration würden nicht gelöst, sondern aufgeblasen, Familien zerrissen, Ausbildungen zerstört.

Rudern statt sudern. Die FPÖ müsse man heute „rechtsextrem“ nennen, denn „rechtspopulistisch sei mittlerweile die ÖVP. Man mache sich mit Ungarn gemein, einem Land, in dem „Flüchtlings- und Menschenhatz Staats- und Parteidoktrin“ seien. Die SPÖ, so Kogler, sei im Sommer draufgekommen, dass es den Klimawandel gebe. „Da sind sie dann reingeradelt. Aber eh bergab.“ Und für die Grünen gelte ab jetzt: „Rudern statt sudern!“

Stefan Kaineder wird dann übrigens neu in den Bundesvorstand der Grünen gewählt. Mit 93 Prozent erzielt er das beste Ergebnis aller fünf neuen Vorstandsmitglieder.

Die Wahl des Ortes des grünen Bundeskongresses ist nicht ohne Witz.

bayrischen Grünen, Katharina Schulze. Diese wird per Videobotschaft zugeschaltet. Schulze, blendend gelaunt, heftig gestikulierend, die Grenze zur Überdrehtheit fließend, wünscht den Austro-Grünen, deren Know-how sie in ihrem Wahlkampf nützen konnte, „viel Energie“. Und ihr Leitspruch „Herz. Nicht Hetze“, solle auch die österreichischen Grünen leiten.

Bei Schulze Anleihe nehmen will auch Martina Berthold. Sie ist die grüne Spitzenkandidatin für die kommende Bürgermeisterwahl in Salzburg. Die Grünen liegen hier mit Schwarz und

„Kurier Beilage Job“, 17.11.2018

Sportwetten und Casinos als Wirtschaftspartner

WERTSCHÖPFUNG. Die Unternehmen Admiral Casinos und Admiral Sportwetten liefern einen wichtigen Beitrag für die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt in Österreich. Das geht aus einer Analyse des „Economica Institut für Wirtschaftsforschung“ hervor, die erstmals die gesamt- und regionalwirtschaftliche Bedeutung des Unternehmens untersucht hat. Tenor: Mit seinen mehr als 200 Standorten mischt der Casino- und Wettanbieter wesentlich in Österreichs Wirtschaft und Arbeitsmarkt mit. Untersucht wurde auf Basis von Daten aus dem Geschäftsjahr 2017, in welchem ein direkter Wertschöpfungsbeitrag von insgesamt 81,4 Millionen Euro generiert wurde. Admiral beschäftigte 2017 in Österreich rund 1400 Mitarbeiter.

„Die Presse“, 17.11.2018

The Wunderkind und die Kunstfigur

LEITARTIKEL Eva Glawischnig spricht abgeklärt von der mühseligen „Emotionsbewirtschaftung“ in der Politik. Diese kennt auch Sebastian Kurz nur zu gut.



Eva Glawischnig – APA/HERBERT-PFARRHOFER

Es ist ein Phänomen, das normale Wähler nicht selten sehen und das die Betroffenen auch ungern öffentlich machen: An den Schaltstellen von Politik und Wirtschaft gibt es sehr viele Persönlichkeiten, die fraktionsübergreifende Freundschaften oder zumindest äußerst freundliche Bekanntschaften pflegen.

Da kommt es dann immer wieder vor, dass ein Politiker einer Regierungspartei mit einem der Opposition einen amikalen Umgang pflegt und nur, wenn die Kameras dabei sind, wieder per Sie wird. Politik ist eben immer auch ein wenig Show und viel Inszenierung, wie Christian Kern beklagt und in seinem kurzen politischen

Gastspiel dann auch selbst gelebt hat.

Von den Parteichefs und Spitzenkandidaten der vergangenen Legislaturperiode sind mittlerweile nur noch Sebastian Kurz und Heinz-Christian Strache übrig geblieben. Dem Rest wurde buchstäblich das Handtuch geworfen. Eine von ihnen ist Eva Glawischnig, die ein bemerkenswertes Interview in der „Süddeutschen“ gegeben hat. Die neue Nachhaltigkeitsbeauftragte des Glücksspielkonzerns Novomatic schildert mit entwaffnender Offenheit, dass sie sich in der Politik als „Kunstfigur“ gefühlt habe, die als Projektionsfläche ihrer Partei und ihrer Wähler immer den politischen Erwartungen gerecht werden müssen – auch den inhaltlichen.

Zwischen den Zeilen liest man da deutlich: Es war nicht immer ihre Meinung, die sie da vertreten hat. Sie habe auch mitunter sogenannte Emotionsbewirtschaftung betreiben müssen, also eben auch ein wenig der Logik des Populismus folgen müssen.

Ein Meister in der Emotionsbewirtschaftung war und ist Sebastian Kurz, der bei seinen Gegnern übrigens fast noch mehr Emotionen auslöst als bei seinen Anhängern. Eine kleine Episode aus Vorarlberg zeigt das ganz deutlich: In Hohenems hat sich eine nicht nachvollziehbare, inhumane Polizeiaktion zugetragen. Eine dreiköpfige Familie hätte frühmorgens abgeschoben werden sollen. Die Frau war schwanger und wurde krank, daraufhin durfte sie bleiben, Vater und Kleinkind wurden von ihr getrennt und nach Wien abtransportiert. Vor allem lokal fielen die Reaktionen vieler Bürger äußerst empört aus. Kurz kam vor Ort zu einer Veranstaltung, bei der ihm diese negativen Emotionen entgegenschlugen, er stellte sich den Kritikern, wurde kritisiert und bekam auch Applaus.

Im konkreten Fall scheint die Lage klar zu sein. Ist ein Asylverfahren negativ beschieden, müssen die Betroffenen das Land verlassen. Der Grad der Integration darf in einem Asylverfahren keine Rolle spielen. Polizisten dürfen aber nicht das Recht haben, Eltern von ihren Kindern zu trennen. Und: Nicht nur Heinz Faßmann weiß, Europa wird es ohne Zuwanderung ökonomisch nicht schaffen, über Asylverfahren soll und darf sie nicht organisiert werden. Sondern über eine hoffentlich bald vorliegende, besser konzipierte Österreich-Card, also ein System für qualifizierte Zuwanderung. Ganz unemotional.

Wie sehr Kurz die Medien fasziniert und emotionalisiert, zeigt die Londoner „Times“, die Kurz über Seiten porträtiert, unter dem Titel „The Wunderkind“ beschreibt. Schmeichelnd wird da sein Aussehen mit jenem eines Schauspielers verglichen, werden seine schönen Augen erwähnt. Selbst den Slim-Fit-Anzug als Charakterisierung hat Kurz nun Christian Kern abgenommen (dem bleibt wirklich nur noch Instagram). Inhaltlich ähnelt Kurz für die „Times“-Autorin dem durchaus erfolgreichen einstigen Tory-Schatzkanzler George Osborne. Natürlich fehlt in dem Text nicht der Hinweis, dass Kurz entweder neuer Politstar und Prototyp eines erfolgreichen Mitte-rechts-Politikers sei – oder eben der gefährlichste Österreicher seit 70 Jahren. Und man ahnt, wer gemeint ist.

Politik, das Feld der Emotionsbewirtschaftung, scheint ein wahres Minenfeld und Burn-out-Förderzentrum für Menschen zu sein. Viele Publizisten wissen das genau, spielen dennoch mit und befeuern es. Es ist fast verwunderlich, dass sich da noch Menschen wie Glawischnig, Kern und – noch erfolgreich – Kurz das freiwillig alles antun. Zumal sie von Kollegen intern wie fraktionsübergreifend hören, wie hart es ist.

„www.diepresse.com“, 16.11.2018

Glawischnig: "Solche Aussagen sind gezielter Populismus"

Die ehemalige Grünen-Chefin rechtfertigt ihren Wechsel zu Novomatic und kritisiert den Wiener Grünen David Ellensohn, der glaube, "mit Verboten Probleme lösen zu können". Ihr Rücktritt sei für viele ein Abschied "von der Kunstfigur" Eva Glawischnig gewesen.

Im Mai 2017 gab Eva Glawischnig-Piesczek die Führung der österreichischen Grünen ab – und tauchte aus der Öffentlichkeit ab. Bis in den März 2018, als sie für den wohl spektakulärsten, weil durchaus umstrittenen Jobwechsel der jüngeren heimischen Politikgeschichte sorgte: Sie wechselte zu Europas größtem Glücksspielkonzern, der österreichischen Novomatic, wo sie seither die Stabstelle für Nachhaltigkeitsmanagement und verantwortungsvolles Spiel leitet. Ob sie mit dem Wechsel bezweckte, „einfach mal mehr zu verdienen“, wurde sie nun in der „Süddeutschen Zeitung“ gefragt. Bestimmt nicht, lautete die Antwort der Ex-Politikerin in dem am Freitag erschienenen Interview.

Sie habe auch andere Angebote erhalten, nachdem sie der innenpolitischen Bühne den Rücken gekehrt habe, beteuerte Glawischnig. Und: „Ich verdiene jetzt weniger als in der Politik.“ Als Politikerin habe sie kaum um ihr Gehalt verhandelt: „Geld hat in meinem Leben nie eine entscheidende Rolle gespielt.“ Selbst, als sich nach ihrem Studium in ihrer damals ersten Wohnung Kakerlaken eingenistet hatten, „habe ich nicht damit gehadert, dass ich mir keine schönere Wohnung leisten konnte“.

"So viele illegale Spielstätten in Wien wie noch nie zuvor"

Ihr Polit-Aus schilderte Glawischnig in der deutschen Zeitung folgendermaßen: „Ich hatte einen allergischen Schock. Im Krankenhaus sagten die Ärzte: ‚Wenn wir nicht Ihren Namen gelesen hätten, dann hätten wir nicht gewusst, wer Sie sind‘.“ Der Schock sei eine „Gnackwatschn“ gewesen. Ihr Körper habe ihr gezeigt, „dass es mit der Politik reicht – und ich habe auf ihn gehört“.

Angesprochen auf den Wiener Grünen David Ellensohn, der sich in Richtung Glawischnigs Wechsel zu Novomatic mokiert hatte: „Mir tun alle Menschen leid, die mit so etwas Geld verdienen müssen“, konterte die Kärntnerin: „Solche Aussagen sind natürlich gezielter Populismus.“ Und legte einen Seitenhieb nach: „Meine Entscheidung mag für jemanden, der glaubt, mit Verboten Probleme lösen zu können, schwer nachvollziehbar sein. Tatsache ist: In Wien gibt es – auch dank Ellensohn – seit dem Automatenverbot so viele illegale Spielstätten wie noch nie zuvor.“

Dass ihr Job beim Glücksspielkonzern so vielen missfalle, erklärt sich Glawischnig mitunter folgendermaßen: „Der Wechsel zu Novomatic war für viele auch ein Abschied von Eva Glawischnig als Kunstfigur.“ Sie sei als Bundessprecherin der Grünen „Projektionsfläche“ einer ganzen Bewegung gewesen. „Ich bin aber als Persönlichkeit vielschichtiger, als es öffentlich sichtbar war.“

"Ich bin dann reduzierter unterwegs gewesen"

An der Art, wie derzeit auf (innen-)politischer Ebene kommuniziert werde, stört Glawischnig ebenfalls so manches. „Viele Politiker sehen es vor allem als ihre Aufgabe an, mit Ängsten, Stimmungen und Feindbildern Debatten am Laufen zu halten.“ Hinzu komme, dass viele Probleme nicht national gelöst werden könnten: „Ich war deswegen immer eine Verfechterin eines starken Europas.“

Danach gefragt, wie es für sie war, als am Ende ihres Jusstudiums ihre Wohnung abgebrannt ist, meinte Glawischnig: „Die Feuerwehr hat Teile des Zimmers aus dem Fenster geschmissen, im Hof lagen verschmorte Barren CDs und Platten. Meine Schwester hat mir dann Bettwäsche und Kleidung geschickt. (...) Ich bin dann reduzierter unterwegs gewesen“, sie wolle das aber nicht mit der Situation mancher vergleichen, die weit mehr verloren hätten.

"Ich war eine Kunstfigur"

Viele Jahre stand sie an der Spitze der Grünen in Österreich – dann wechselte sie zu einem Konzern der Glücksspielbranche. Eva Glawischnig über Shitstorms, die begrenzte Macht der Politik und ihre Kindheit im Gasthaus

INTERVIEW: MARTIN LANGE- DER UND MAREEN LINNARTZ

Ein Berggasthof im Tiroler Dorf Alpbach. Eva Glawischnig war knapp neun Jahre das Gesicht der Grünen in Österreich. Im Frühjahr 2017 beendete sie nach insgesamt 20 Jahren ihre politische Karriere, wenig später löste sie einen Skandal aus: Denn die 49-Jährige, die in ihrer Zeit als Politikerin vehement gegen das Geschäft mit dem Glücksspiel gewettert hatte, heuerte ausgerechnet beim Glücksspielkonzern Novomatic an, der erst Anfang dieses Jahres illegale Online-Casinos in Deutschland stoppte. Ihre Aufgabe beim mit etwa 4,5 Milliarden Euro Umsatz größten Glücksspielkonzern Europas: sich in der neu geschaffenen Funktion als Verantwortliche für "Corporate Responsibility und Sustainability" um Nachhaltigkeit und verantwortlichen Umgang mit dem Glücksspiel zu kümmern. Glawischnig setzt sich an den Tisch. Sie macht gerne längere Pausen, bevor sie antwortet.

SZ: Frau Glawischnig, reden wir über Geld. Im Februar sind Sie zum Glücksspielkonzern Novomatic gewechselt. Wollten Sie einfach mal mehr verdienen?

Eva Glawischnig: Das war bestimmt nicht der Grund.

Aber das war ein viel geäußelter Vorwurf: Sie hätten sich kaufen lassen.

Ich hatte andere Angebote, die deutlich lukrativer gewesen wären. Ich verdiene jetzt weniger als in der Politik.

Als Fraktionsobfrau der Grünen im Nationalrat haben Sie zuletzt an die 200 000 Euro brutto im Jahr bekommen.

Ja. Für eine Frau in Österreich ist das ein sehr respektables Einkommen.

Wenn Geld keine Rolle gespielt hat: Warum haben Sie sich dann für diesen Wechsel entschieden?

Sie hätten ja auch einen Windpark managen können.

Ich wollte in die Industrie und bei einem globalen Unternehmen arbeiten. Mich beschäftigt die Frage: Wie geht man mit gesellschaftlich sensiblen Themen um, wie etwa Glücksspiel, die auch Probleme verursachen können. In diesem Spannungsfeld zu arbeiten hat mich gereizt.

Wäre die Aufregung um Ihren neuen Job weniger groß gewesen, wenn Sie zu einer Brauerei oder einem Tabakkonzern gewechselt hätten?

Kann ich nicht sagen. Aber mit Sicherheit gibt es eine verzerrte Wahrnehmung der realen Probleme. Die Prävalenz bei Alkoholisierung wird in Österreich mit fünf bis 15 Prozent der Bevölkerung angegeben. Das ist ein vielfach höherer Wert als bei Glücksspielsucht.

Manche glauben, dass vor allem Novomatic etwas davon hatte, Sie zu engagieren: Sie sind nicht die erste Politikerin, die bei Novomatic arbeitet. Nun die frühere Grünen-Chefin in der Firma zu haben sei eine Form des "Greenwashing".

Novomatic gibt es seit nahezu 40 Jahren. Aktuell fallen mir nur zwei Politiker ein, die nach ihrem Ausscheiden zeitlich begrenzt eine Funktion im Unternehmen wahrgenommen haben.

Die Glücksspielbranche hat nicht nur ein Imageproblem wegen Suchtgefahren, sondern auch, weil viele Unternehmen Tochterfirmen in Ländern mit laxer Regulierung haben, etwa auf Malta, von wo aus sie ungehindert Online-Casinos betreiben können – so wie lange Zeit auch eine Tochter von Novomatic. Das kann Ihnen als ehemalige Politikerin doch nicht gefallen.

Novomatic arbeitet ausschließlich in regulierten Märkten und betreibt

Glücksspiel mit den jeweils dafür notwendigen Lizenzen. Klar ist: Dort wo die Politik nicht in der Lage ist, ordentliche Regeln zu machen, wuchert die Illegalität, eben auch im Internet ohne Jugend- und Spielerschutz.

Ihr ehemaliger Parteifreund David Ellensohn meinte: "Mir tun alle Menschen leid, die mit so etwas Geld verdienen müssen."

Das ist seine Sicht der Dinge, und solche Aussagen sind natürlich gezielter Populismus. Meine Entscheidung mag für jemanden, der glaubt, mit Verboten Probleme lösen zu können, schwer nachvollziehbar sein. Tatsache ist: In Wien gibt es – auch dank Ellensohn – seit dem Automatenverbot so viele illegale Spielstätten wie noch nie zuvor, und die Spielsuchthilfe Wien vermeldet ein erhöhtes Aufkommen von Anfragen.

Ellensohn war ja nicht der Einzige, der sich aufgeregt hat.

Der Wechsel zu Novomatic war für viele auch ein Abschied von Eva Glawischnig als Kunstfigur. Ich war als Sprecherin einer ganzen Bewegung Projektionsfläche – sei es für eine humane Flüchtlingspolitik oder für eine vorausschauende Umweltpolitik. Ich bin aber als Persönlichkeit vielschichtiger, als es öffentlich sichtbar war.

Mit der Erfahrung aus beiden Bereichen: Ist die Gestaltungsmacht in der Wirtschaft wirklich größer als in der Politik, wie oft behauptet?

In beiden Feldern gibt es Hebel und Grenzen. Wenn du die Politik als Feld von Emotionsbewirtschaftung siehst...

... Emotionsbewirtschaftung?

Viele Politiker sehen es vor allem als ihre Aufgabe an, mit Ängsten, Stimmungen und Feindbildern Debatten am Laufen zu halten. Lösungen sind schwierig, komplex und brauchen Zeit. Dazu kommt, dass das nationale Korsett für viele Probleme gar nicht mehr passt. Steuerbetrug, Kli-

mawandel, globale Konflikte sind ja auf nationaler Ebene nicht lösbar. Ich war deswegen immer eine Verfechterin eines starken Europas, weil nur auf dieser Ebene die großen Fragen verhandelt werden können.

Als Politikerin hatten Sie ein fixes Gehaltsschema. Wie war es, das Gehalt zu verhandeln?

Ach, ich habe nicht viel verhandelt. Es war auch nicht mein Fokus. Geld hat in meinem Leben nie eine entscheidende Rolle gespielt. Selbst als ich nach dem Studium in meiner ersten Wohnung in der Nähe vom Wiener Naschmarkt Kakerlaken hatte, habe ich nicht damit gehadert, dass ich mir keine schönere Wohnung leisten konnte. Im Gegenteil: Ich war motiviert, habe jeden Tropfen Wasser aufgewischt und so die Kakerlaken letztendlich erledigt.

Rührt diese Hemdsärmeligkeit aus Ihrer Kindheit? Sie sind in Kärnten aufgewachsen, wo Ihre Eltern ein Gasthaus betrieben.

Wir waren ein Saisonbetrieb, von Mai bis September offen, wir hatten viele Sommergäste aus Deutschland. Und, ja: Es war sehr arbeitsintensiv, alle Ferien hindurch.

Was waren Ihre Aufgaben?

Hinter der Theke stehen und Bier zapfen, Gläser waschen, Gäste bedienen. Man lernt, mit Stress umzugehen. Wenn zum Beispiel an zwölf Tischen die Gäste immer noch nichts zu trinken hatten, dann auch ruhig zu bleiben. Diese Hands-on-Mentalität und anpacken zu können, wenn eine Krise ausbricht, ist mir auch heute noch sehr wichtig.

Was lernt man noch für das Leben, wenn man den ganzen Sommer Leute bedient?

Große Gelassenheit! Wir hatten Gäste, die haben in Zündholzschächtelchen tote Fliegen mitgebracht, das Essen zu drei Viertel fertiggegessen und die Fliegen dann reingekippt. Sie wollten das Essen dann natürlich nicht bezahlen.

Geben Sie aus Ihrer Erfahrung heraus mehr Trinkgeld als andere?

Ich gebe gerne Trinkgeld. Meine Trinkgelderfahrung ist vor allem geprägt vom Münchner Oktoberfest, wo ich als Studentin eine Saison im Hofbräuzelt gejobbt habe. Das Trinkgeld war für das finanzielle Endergebnis sehr relevant.

Was ist nun die ideale Trinkgeldhöhe?

Manchmal diskutiere ich mit meinem Mann, ob zehn Prozent zu viel sind. Aber in dieser Größenordnung spielt sich das ab.

Und Ihr Mann sagt, wenn es zu viel ist?

Nein, der ist meistens großzügiger als ich.

Sie sind also ein wenig die Finanzministerin zu Hause?

Ja schon. Mein Mann ist kreativ und visionär. Ich bin strukturiert und ordentlich. Ich brauche auch wenig.

Sie hatten ja auch einmal fast nichts mehr, als Ihre Wohnung abgebrannt ist.

Ja, das war am Ende meines Jurastudiums in Graz.

Was hatten Sie in der Wohnung?

Was man als Studentin so hat. CDs, Schallplatten, einen Plattenspieler, den ich mir auf dem Oktoberfest erarbeitet habe, Studienunterlagen, persönliche Erinnerungen, Stofftiere...

... Stofftiere?

Ja, ein entenartiges Wesen mit orangenen Füßen. Die Feuerwehr hat Teile des Zimmers aus dem Fenster geschmissen, im Hof lagen verschmorte Barren CDs und Platten. Meine Schwester hat mir dann Bettwäsche und Kleidung geschickt.

Was macht es mit einem, wenn man alles verliert, was man hat?

Na ja, Menschen, die alles verlieren – das ist für mich eine deutlich andere Kategorie. Aber natürlich, Kleidung, Erinnerungsstücke, daran hängt man auch. Ich bin dann reduzierter unterwegs gewesen. Ich bin längere Zeit mit zwei Paar Schuhen ausgekommen, einem für den Winter und einem für den Sommer.

Ist auch befreiend, oder?

Ja, das war eine Knackwatschn! Ich dachte mir: "Jetzt brauche ich nicht mehr in Graz zu bleiben, ich kann gleich nach Wien." Ich bin dann mit einer Tasche in die Hauptstadt gefahren. Dort habe ich bei der Umweltschutzorganisation Global 2000 angefangen.

Wenig später starteten Sie Ihre politische Karriere. Wie schwer war es, diese zwei Jahrzehnte später einfach so zu beenden?

Nicht schwer. Ich hatte einen allergischen Schock. Im Krankenhaus sagten die Ärzte: "Wenn wir nicht Ihren Namen gelesen hätten, dann hätten wir nicht gewusst, wer Sie sind." Meine Augen waren angeschwollen, größer als Äpfel. Ich war unfähig, einen Liftknopf zu drücken. Vermutlich waren Birkenpollen schuld, aber das weiß man nicht genau. Das war wieder so eine Knackwatschn. Diesmal hat mein Körper gesagt, dass es mit der Politik reicht. Und ich habe auf ihn gehört.

Haben Sie das vorher nicht?

Ich bin jemand, der gerne Verantwortung übernimmt und sie ungerne leichtfertig loslässt. Meine Entscheidung, Parteichefin zu werden, war parallel zur Schwangerschaft mit meinem zweiten Sohn. Mein erster Sohn war zwei Jahre alt. In dieser Position gibt es keinen Mutterschutz und keine Karenz. Ich war natürlich körperlich ausgelaugt. Ich würde lügen, und alle Eltern würden lügen, wenn sie sagen: Alles easy vereinbar. Du schläfst mit zwei kleinen Kindern einfach ein paar Jahre nicht durch. Und ich musste immer präsent sein.

Geht Ihnen die Aufmerksamkeit ab, die Sie als Politikerin bekommen haben?

Nein, überhaupt nicht. Es ist angenehm, beim Einkaufen nicht mehr so oft angesprochen zu werden. Es gibt Berichte von Politikern, bei denen das anders ist. Ich habe mich sehr ehrlich gefragt, ob es mir vielleicht auch so geht. Aber es fehlt mir wirklich nicht. Ein Teil von mir ist sehr scheu. Ich bin jemand, der sich auch sehr gerne zurückzieht.

Sie waren sehr lange Chefin und sind jetzt Teil des Managements einer Firma. Wie erleben Sie diese Rollenveränderung?

Angenehm und erleichternd, weil es präzis abgegrenzte Verantwortungsbereiche gibt. Genau das ist in der Politik oft nicht geklärt. An der Spitze ist man für alles verantwortlich, aber es ist am Ende doch keine klare Verantwortung.

Wie ändert sich der Blick auf Österreich, wenn man wie Sie nun global arbeitet?

Mein Job war ja mehr eine Verengung auf eine Blase aus Innenpolitik und Medienwelt als auf Österreich. Da nicht mehr alles mit dieser Geschwin-

digkeit verfolgen zu müssen ist erleichternd.

Sie haben das als Blase empfunden?

Ja, schon. Auch mit dem über die Jahre schneller werdenden Tempo, gerade durch Social Media. Wenn man am Morgen auf einer Pressekonferenz etwas gesagt hat, war das vielleicht am Nachmittag kommentiert und dann am Abend schon wieder veraltet. Ich bin froh, dass ich nicht mehr spontan zu vielen Fragen eine wohlformulierte, klare Meinung abgeben muss. Weil

einfach viele Themen sehr komplex sind und ich jetzt den Luxus habe zu sagen: "Ich weiß eigentlich auch nicht hundertprozentig, was jetzt wirklich die beste Lösung ist."

Was war Ihre beste Investition?

Die beste Entscheidung war auf alle Fälle, zwei Kinder zu bekommen. Das steht über allem. Beste Investition? Da muss ich nachdenken. Was sich wirklich bewährt hat, ist eine Elektropfanne aus einem Supermarkt um 16 Euro und ein Elektrogriller, der für al-

les geeignet ist. Der hat sich ausgezahlt.

Was haben Sie nur wegen des Geldes gemacht?

Die Studentenjobs. Auch weil mir manche viel Spaß gemacht haben. Das schönste war eine Griechenlandreise, auf der ich versucht habe, als Barpianistin Geld zu verdienen. Leider hat das nicht sonderlich gut geklappt.

"Ich bin als Persönlichkeit vielschichtiger, als es öffentlich sichtbar war."

**REDEN WIR ÜBER GELD MIT
EVA GLAWISCHNIG**

„www.noe.orf.at“, 15.11.2018

Brexit verteuert Exporte für heimische Wirtschaft

Am 29. März 2019 endet die Mitgliedschaft Großbritanniens in der Europäischen Union, entweder in geordneter Form oder mit einem harten Brexit. Für die niederösterreichische Wirtschaft würde das teurere Exporte bedeuten.

Die niederösterreichische Wirtschaft exportierte 2016 Waren im Wert von 479 Millionen Euro in das Vereinigte Königreich. 2017 waren es Waren im Wert von 477 Millionen Euro. „Nach einem harten Ausstieg Großbritanniens aus der EU würden sich die Exporte verteuern, denn es gäbe dann keinen freien Warenverkehr, sondern höhere Zölle“, erklärte Christian Kesberg, Wirtschaftsdelegierter der Österreichischen Wirtschaftskammer in London, gegenüber noe.ORF.at.

Zölle und Kontrollen verteuern Warenverkehr

In Großbritannien sind einige große niederösterreichische Firmen tätig. Allen voran der Glücksspielkonzern Novomatic (Bezirk Mödling), der sogar die Marktführerschaft hat. Aber auch der Schalungstechnik- und Ladenbaukonzern Umdasch (Bezirk Amstetten) ist engagiert, ebenso der Möbelerzeuger Bene (Bezirk Waidhofen/Ybbs) oder der Kunststoffherzeuger Borealis (Bruck an der Leitha). Insgesamt sind es 40 große niederösterreichische Firmen, die in Großbritannien Niederlassungen haben. Für sie würde sich vor allem durch die Zollkontrollen einiges ändern. Längere Stehzeiten an der Grenze, mehr Formulare, die auszufüllen sind - all das würde Zeit und Geld kosten. Problematisch könnte auch die Abwertung des Pfundes werden sowie die Kursschwankungen. In der Industrie und im Gütergewerbe müsste mit einer Vertauung der Waren von ein bis sechs Prozent gerechnet werden. Im Lebensmittel- und Textilbereich würden die Zölle noch wesentlich höher ausfallen.

Noch unklar ist auch, ob Mitarbeiter aus der EU nach Großbritannien ohne Probleme entsendet werden könnten. Das könnte vor allem für Montagefirmen zum Problem werden. Generell würden die Geschäfte mit Großbritannien schwieriger und teurer werden. „Aber als zweitgrößter Markt Europas, mit 65 Millionen Menschen, wird das Vereinigte Königreich auch nach dem Brexit für viele Unternehmen ein lukrativer Markt sein“, ist Kesberg überzeugt.

Eichtinger: „Abkommen von großer Wichtigkeit“

Der für Europafragen zuständige Landesrat Martin Eichtinger (ÖVP), bis vor kurzem noch Botschafter in London, war am Donnerstag im „NÖ heute“-Studio zu Gast und sprach mit Moderatorin Claudia Schubert über mögliche Auswirkungen auf die niederösterreichische Wirtschaft:

noe.ORF.at: Es gibt nun ein Abkommen, doch wie schätzen Sie die Situation ein, ist der harte Brexit vom Tisch?

Martin Eichtinger: Nein. Wir können nicht vorhersehen, wie das britische Parlament entscheiden wird. Premierministerin May wird sicher großen Widerstand haben. Wir müssen hoffen, dass dieses Abkommen durchgeht. Es ist für uns von großer Wichtigkeit.

noe.ORF.at: Etwas mehr als 1.000 niederösterreichische Firmen haben Beziehungen zu Großbritannien, die Exporte betragen derzeit knapp eine halbe Milliarde Euro. Schätzen Sie, dass die Exporte sinken werden?

Eichtinger: Das hängt letztlich vom künftigen Abkommen zwischen Großbritannien und der EU ab, das ist ja noch zu verhandeln. Von diesem Abkommen kennen wir bisher nur die Eckpunkte. Bis Ende 2020 wird es eine Übergangsfrist geben und das ist für die Unternehmen sehr positiv.

noe.ORF.at: Immer wieder gibt es die Hoffnung, dass Firmen, die jetzt einen Sitz in Großbritannien haben, vielleicht nach Österreich oder Niederösterreich kommen könnten. Gibt es da schon konkrete Gespräche?

Eichtinger: Es hat immer wieder Anfragen gegeben, auch konkretes Interesse, aber jetzt sind alle Firmen in einer Abwarteposition, sowohl Investitionen, als auch künftige Geschäftsausrichtungen betreffend. Denn keiner kann derzeit absehen, ob es tatsächlich Zölle geben wird oder ob man doch einen weiteren zollfreien Warenaustausch haben wird.

noe.ORF.at: Es gibt auch Studierende, die sich derzeit in Großbritannien befinden. Wie wird sich die Situation für diese Menschen verändern?

Eichtinger: Derzeit kann man sicher sagen, dass der Brexit für niederösterreichische Studierende, die in Großbritannien studieren, keine Konsequenzen haben wird. Wer jetzt in Großbritannien studiert, hat auch die Zusicherung, dass er oder sie das Studium zu den derzeitigen Bedingungen abschließen kann. Wie das in Zukunft aussehen wird, ist wiederum fraglich. Nach derzeitigem Stand würde der freie Reiseverkehr in einem künftigen Abkommen nicht enthalten sein. Die britische Regierung plant dafür eine eigene Regelung, die wir noch nicht kennen.

„www.leadersnet.at“, 15.11.2018

"Weltmarktführer-Live" kommt ins Schloss Schönbrunn

LEADERSNET verlost zwei Tickets im Wert von je 900 Euro für den "Event für die Besten" am 21. und 22. November.



"Weltmarktführer-Live" ist eine Veranstaltung, die jedes Jahr exklusiv Weltmarktführer mit jenen zusammenbringt, die noch zur Weltspitze aufschließen wollen. Heuer geht die Veranstaltung am 21. und 22. November im Apothekertrakt von Schloß Schönbrunn in Wien über die Bühne.

Als Speaker konnten unter anderem voestalpine AG-Vorstand Franz Rotter, FACC AG-Vorstandsvorsitzender Robert Machtlinger, epunkt GmbH-Geschäftsführerin Andrea Bertl, Signon Österreich-Gründer Paul Kleinrath, Blockchain-Experte Alfred Taudes von der WU Wien, Knapp AG-CFO Christian Grabner, emporia-Chefin Eveline Pupeter, Vordenker Franz Josef Radermacher, Zukunftsforscher Harry Gatterer, Novomatic-Head of Group CR und Ex-Grünen-Chefin Eva Glawischnig-Piesczek gewonnen werden. Detaillierte Infos zum Programm können Sie hier [downloaden](#).

LEADERSNET verlost für den Event zwei Tickets im Wert von je 900 Euro. Bitte schicken Sie dazu bis zum 19. November eine Mail mit dem Betreff "Ich bin eine Weltmarktführer" an event@leadersnet.at. (red)

www.weltmarktfuehrer.co.at

Geld bleibt im Land

Wirtschaftsforschung | „Admiral“ löst mit jedem Euro, der erwirtschaftet wird, weitere 1,67 Euro an Wertschöpfung aus.

Von Christoph Dworak

WIENER NEUDORF/GUMPOLDSKIRCHEN | Forschungsleiterin Anna Kleissner vom „Economica Institut für Wirtschaftsforschung“ hat die regionalwirtschaftliche Bedeutung von „Admiral“ (Casinos & Entertainment AG sowie Sportwetten GmbH) unter die Lupe genommen.

Fazit: Das 100-prozentige Tochterunternehmen des Novomatic-Konzerns generierte im Vorjahr einen Wertschöpfungsbeitrag von 81,4 Millionen Euro. „Mit jedem von Admiral erwirtschafteten Euro werden überdurchschnittlich hohe, 1,67 Euro an Wertschöpfung in Österreich ausgelöst. Das ist eine beachtliche Hebelwirkung.“

Gleiches gelte auch bei den Arbeitsplätzen. 2017 beschäftigte das Unternehmen mit Sitz in Wiener Neudorf rund 1.400 Mitarbeiter. Über die Verflechtung mit Vorleistungsbetrieben im Inland und über Konsum- und Investitionseffekte hängen von jedem Admiral-Job 1,75



Forschungsleiterin Anna Kleissner (li.) mit Monika Racek und Jürgen Irsigler von Admiral.
Foto: Dworak

weitere Arbeitsplätze außerhalb des Unternehmens ab.

„Das Resultat zeigt, dass wir nicht nur einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft leisten, sondern bestätigt auch unsere Bedeutung als verlässlicher Arbeitgeber in Österreich“, fasste Admiral Casinos & Entertainment-Vorstandsvorsitzende Monika Racek das Ergebnis zusammen. „Ein Unternehmen ist nur so gut wie seine Mitarbeiter.“

Deshalb werde man weiterhin auf die Bedürfnisse der Mannschaft eingehen, Diversität und soziale Verantwortung leben.

Zudem achte man darauf, im Sinne der Kundinnen und Kunden den Spagat zwischen Entertainment und Spielerschutz zu schaffen.

Admiral Sportwetten-Geschäftsführer Jürgen Irsigler sieht sich auch als „Partner des Sports. Die Hälfte unseres Marketingbudgets fließt ins Sportsponsoring, 35 Prozent davon in den Amateursport. Wir unterstützen derzeit 234 Vereine“.

Ebenfalls nicht unwesentlich: „Wir haben im Vorjahr 100 Millionen Euro an Steuern gezahlt“, merkte Racek an.

Zum Thema

○ „Admiral Sportwetten“ ist mit mehr als 30 verschiedenen Sportarten und über 20 Buchmachern Nummer 1 im österreichischen Filialgeschäft. 200.000 Kunden sind registriert, etwa 25.000 aktiv.

○ „Admiral Casinos & Entertainment“ ist im Rahmen der Landesauspielungen Bewilligungsinhaberin für den Betrieb von 2.234 Glücksspielgeräten an 147 Standorten in fünf Bundesländern (Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark) zuständig. Es gibt 250.000 (Zutrittskarten-)Besitzer, etwa 120.000 sind aktiv.

○ Etwa 1 Prozent der Erwachsenen in Österreich ist spielsüchtig. Zum Vergleich: 7 Prozent sind kauf-, 14 Prozent alkohlsüchtig.

○ „Wir nehmen Spieler- und Jugendschutz sehr ernst“, betonte Monika Racek. Die Ausbildung der Mitarbeiter erfolge in Kooperation mit dem Anton Proksch-Institut. Zudem gebe es „verpflichtende Personalisierung, sämtliche Geräte sind rund um die Uhr ans Bundesrechenzentrum angeschlossen“.

www.admiral.at

„www.worldcasinodirectory.com“, 14.11.2018



Novomatic showcases Voodoo Fortunes slot game in Mexico City

Shortly after G2E came to an end, **Novomatic** brought their VIP experience to the W Hotel yet again in **Mexico City**, giving players a taste of a selection of products by the company, including the exciting new **Voodoo Fortunes** slot game. As the main attraction, the game was featured for the first time in Mexico on the PANTHERA Curve 1.43 cabinet.

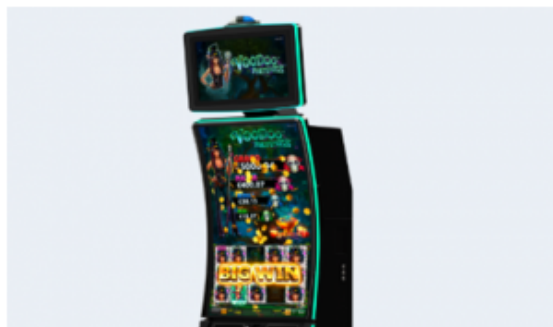
Impressive Gaming Experience:

The new Voodoo Fortunes game is played in an amazing 4K resolution via a 43 inch curved display. Players are easily immersed within the game, created by Winfinity Games, a studio of Novomatic, as part of the Fortunes game series. The graphics create an engaging experience, leaving players wanting more.

During the special event, voodoo dolls and priestesses roamed the floor, giving attendees a glimpse into what the new slot has to offer. The gaming machines are connected to the Enchanted Fortunes Linked Jackpot, which includes a four level linked progressive.

In a **press release...**

Novomatic VP of Global Sales, Lawrence Levy, commented:
"Mexico is a hugely important market for NOVOMATIC, we had a very successful year and anticipate an even better 2019. This event always has a wonderful ambiance and allows us to show our appreciation to VIP customers in Mexico while presenting new highlight products for the market."



Operators in Attendance:

During the special showcase, Novomatic invited operators from around the country to get a glimpse of their new products, including Voodoo Fortunes. Representatives of Crown Gaming Mexico as well as Novomatic were on hand to provide customers with information on the top-performing games. Those in attendance were given a special book of photography art titled Novomatic en Mexico, showcasing the selection of machines by the provider at casinos located within the country.

„Wiener Zeitung“, 13.11.2018

FN 470269y NOVOMATIC Sports Betting Solutions GmbH, Novomatic Straße 18, 2352 Gumpoldskirchen; 'JAb zum 31.12.2017 eingereicht am 24.9.2018; **LG Wiener Neustadt**, 03.10.2018

„www.leitbetriebe.at“, 09.11.2018



ADMIRAL: Wichtiger Wirtschaftspartner und Arbeitgeber in Österreich

Wertschöpfungsbericht zeigt erstmals den ökonomischen Fußabdruck von ADMIRAL auf volkswirtschaftlicher und regionaler Ebene. Die beiden Unternehmen, ADMIRAL Casinos & Entertainment AG und ADMIRAL Sportwetten GmbH, liefern einen bemerkenswerten Beitrag für die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt in Österreich.

Gumpoldskirchen, 9. November 2018 (OTS) – Das „Economica Institut für Wirtschaftsforschung“ berechnete in einer aktuellen Analyse erstmals die gesamt- und regionalwirtschaftliche Bedeutung von ADMIRAL in Österreich und stellt dem Unternehmen ein gutes Zeugnis aus. Mit seinen mehr als 200 Standorten leistet ADMIRAL einen wichtigen Beitrag für Österreichs Wirtschaft und den Arbeitsmarkt.

Ziel der Studie war es, den ökonomischen Fußabdruck® von ADMIRAL Österreich bis auf Bundesländer-Ebene in all seinen Dimensionen darzustellen. Dazu wurde, basierend auf den Daten aus dem Geschäftsjahr 2017, die volks- und regionalwirtschaftliche Bedeutung hinsichtlich Wertschöpfungs- und Beschäftigungsbeiträgen untersucht. Forschungsleiterin Dr. Anna Kleissner, Economica, präsentierte gemeinsam mit Dr. Monika Racek, Vorstandsvorsitzende der ADMIRAL Casinos & Entertainment AG sowie Jürgen Irsigler, Geschäftsführer der ADMIRAL Sportwetten GmbH, nun erstmals den volks- und regionalwirtschaftlichen Fußabdruck® von ADMIRAL für Österreich.

Im Jahr 2017 wurde ein direkter Wertschöpfungsbeitrag von insgesamt 81,4 Millionen Euro generiert, welcher der Branche der Markt- und Meinungsforschung entspricht. Berücksichtigt man darüber hinaus jene Effekte, die entlang der vorgelagerten Wertschöpfungskette und durch sogenannte Einkommenseffekte ausgelöst werden, so beläuft sich der gesamte Bruttowertschöpfungsbeitrag sogar auf 217,2 Millionen Euro, womit ein vergleichbarer Wertschöpfungsbeitrag wie von der Branche Herstellung von Sportgeräten in Österreich generiert wird. Mit jedem durch ADMIRAL erwirtschafteten Euro werden folglich, bedingt durch intensive Vorleistungsbeziehungen und einem Bekenntnis zur Regionalität bei den Zulieferern, entlang der vor- und nachgelagerten Wertschöpfungskette weitere, überdurchschnittlich hohe, 1,67 Euro an Wertschöpfung in Österreich ausgelöst. Insbesondere Niederösterreich und Wien profitieren von der Wirtschaftskraft des heimischen Leitbetriebs. „Laut unserer Analyse werden 78,4 Prozent der direkten sowie 76,5 Prozent der gesamten Wertschöpfungseffekte in Wien und Niederösterreich wirksam, was zum einen auf das Headquarter, zum anderen auf eine hohe Dichte an Standorten zurückgeführt werden kann. Der gesamte, in Niederösterreich erwirtschaftete, Beitrag von ADMIRAL entspricht damit nahezu der Wertschöpfung der Getränkeherstellung in Niederösterreich, weiß Dr. Anna Kleissner.

In Österreich beschäftigte ADMIRAL im Jahr 2017 rund 1.400 Mitarbeiter, vergleichsweise so viele, wie in der gesamten Branche der Herstellung von Schuhen in Österreich beschäftigt sind. Über die Verflechtung mit Vorleistungsbetrieben im Inland und über Konsum- und Investitionseffekte hängen von jedem Arbeitsplatz bei ADMIRAL nochmals 1,75 weitere Arbeitsplätze außerhalb der beiden Unternehmen ab. „Wir freuen uns sehr über das Resultat von Economica. Es zeigt, dass wir nicht nur einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft leisten, sondern bestätigt auch unsere Bedeutung als verlässlicher Arbeitgeber in Österreich“, fasst Dr. Monika Racek das Ergebnis zusammen. ADMIRAL sichert über das gesamte Wertschöpfungsnetzwerk hinweg insgesamt rund 3.800 Arbeitsplätze in Österreich. Dies entspricht 0,1 Prozent aller Beschäftigten in Österreich – also jedem 1.000 Arbeitsplatz – sowie das Doppelte der Beschäftigung der gesamten Wasserversorgung in Österreich. Durch das flächendeckende Filialnetz von ADMIRAL – vor allem in Niederösterreich, der Steiermark und Oberösterreich – werden gerade auch im ländlichen Raum Arbeitsplätze geschaffen und gesichert. Die Effekte, die Niederösterreich und Wien betreffen, machen 69,3 Prozent der direkten bzw. 70,9 Prozent der gesamten Beschäftigung aus.

Darüber hinaus ist ADMIRAL bei der Unterstützung von über 230 Sportvereinen in den Bereichen Fußball, Basketball und Eishockey sehr aktiv. „Wir sind nicht nur auf den volks- und regionalwirtschaftlichen Fußabdruck® stolz, sondern arbeiten ebenso intensiv daran, unser soziales Engagement weiter zu verstärken. Das gilt auch für unsere Mitarbeiter und reicht von der Gründung von ADMIRAL Fit – wo Mitarbeiter österreichweit an Laufveranstaltungen teilnehmen können – bis hin zu Initiativen, die unsere Verantwortung als Arbeitgeber unterstreichen“, betont Jürgen Irsigler. Dies spiegelt auch das Siegel „NESTOR^{GOLD}“ für altersgerechtes Arbeiten und das Gütezeichen „berufundfamilie“ des Familienministeriums für familienfreundliche Arbeitgeber wieder.

Novomatic to dazzle with Diamond display at BEGE



Continued expansion in the Balkans region sees Novomatic present a broad portfolio of its latest products on at BEGE 2018 in Sofia. Led by local subsidiary Novo Investment Bulgaria, the line-up will be headed by the new Diamond Roulette, shining brightly as it premieres in the market.

"We are excited to be able to present our current product line at BEGE 2018 in Sofia, including Diamond Roulette, the newest addition to the Novomatic automated wheel family," said Roman Czubak, the company's head of sales for Central and Eastern Europe.

"We are looking forward to welcoming all visitors to our stand and giving them an insight into our latest products for the market."

Occupying a large area at BEGE - the major gaming show for the Balkans and Eastern European region - again this year, Novomatic will be represented by its leading product brands, in addition to regional opera-



tion brands Flamingo and Millennium.

Diamond Roulette leads the product line-up, presenting a cutting-edge automated roulette solution that will deliver fast-paced roulette to a variety of terminals around the stand, including the V.I.P. Lounge 2.32 and its new sister V.I.P. Lounge Curve 1.43. The compact roulette wheel is designed for very small to large venues - and everything in between - and at BEGE, the game will be presented as part of the Impera Line HD Edition 6 multi-game mix.

A selection of new and market-proven products will be on display to visitors from around the region. The new Panthera 2.27 will be presented in Bulgaria for the first time with game mixes Novo Line Interactive Edition X and Novo Line Interactive Jackpot Edition 1 deluxe. The single screen cabinet version, Panthera Curve 1.43 that features a 43" curved 4K display, will also

be prominent on the stand with a selection of stand-alone jackpot games from the Fortunes series.

Market-leading cabinets returning to the show include the Imperator 3.24, Novostar II 2.24, Gaminator Scorpion 2.24 and Novostar V.I.P. 3.50 with a host of content. Brand new game mixes will be presented on the cabinets, such as Superia Games Premium Mix 2 with new titles like Amazing Ladies and Fruit Parade, and The Legend Gaminator 1T with a selection of proven classics and new themes.

Ainsworth machines will also feature on the stand - the A600 cabinet will be displayed with Mega Choice Treasures games like Cash Cave and Mustang Money, as well as the A640 with a selection of game mixes featuring Multi Win 1, 2 and 3. In addition, the myACP casino management system will be demonstrated by Octavian with updates and new features such as the latest GDPR tools.

„Casino Review“, November 2018

Novomatic debuts MacGyver and new titles for the US market

Novomatic presented its “360-degree gaming portfolio” in Las Vegas this October, demonstrating its latest IP title, **MacGyver**, along with the **Enchanted Fortunes Linked Jackpot**, **ETG** and sports betting solutions.

Reconfirming Novomatic's focus on accelerated growth in the North American market, the firm presented a range of regionally tailored products at G2E this October, including targeted cabinets, content, progressives and systems.

“This year's G2E has been an exceptional and great show to present our 360-degree gaming portfolio as well as our new products releases,” said Novomatic's CEO, Harald Neumann.

“The US market plays a key role for us – through our partnership with Ainsworth and joint booth at G2E, we are uniquely positioned to benefit from its established market presence and jointly increase our market share.”

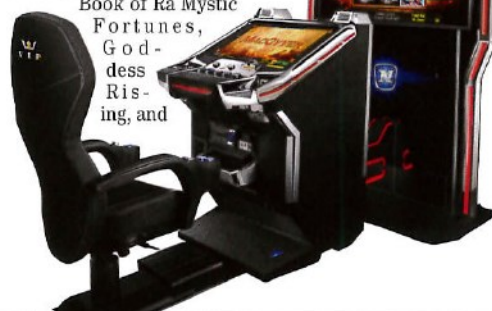
The new three level progressive slot title based on the 1980s TV show **MacGyver** created a standout impression at G2E. Presented on the Novostar V.I.P. 3.50 and compact V.I.P. Lounge 2.32 cabinets, Novomatic's latest IP title proved a major attraction on the show floor.

New titles for the US market, created by the Novomatic Americas Mount Prospect studio and the Winfinity Games and 707 Games studios in Austria, were on full display and gave a clear signal that Novomatic's new, targeted content is making a



mark in the North American market.

The **Enchanted Fortunes Linked Jackpot** presented leading titles **Asian Fortunes**, **Book of Ra Mystic Fortunes**, **God-ess Rising**, and



Voodoo Fortunes on the new **Panthera Curve 1.43** in 4K with compelling overhead signage.

Meanwhile, the **Novo Line Interactive Edition X** and brand new **Edition X1** resonated with international operators, and new game mixes were also presented for the **Illinois** and **Pennsylvania VGT** markets.

Electronic Table Games (ETGs) based on the **Novo Line Novo Unity II** platform delivered a live, automated and virtual showcase of popular table games with a live **Baccarat** table and auto-

mated **Roulette** wheels.

A series of platform improvements were demonstrated based on customer demand and feedback from initial US installations at **Foxwoods Resort Casino** in Connecticut and **Pechanga Resort and Casino** in California.

New **Cammegh Spread-Bet Baccarat** and **Black Jack** side bets joined the already distinguished **Spread-Bet**

Roulette, and a new **Poker 3+** side bet made its first appearance at the show.

Neumann explains that the sports betting corner of

Novomatic's stand was “not only a complete success but also of great strategic importance”.

Two sports betting solutions targeting North America were presented at G2E. **NovoPrime Sports** is a highly flexible system developed in collaboration with **Sportradar** and delivers scalable sportsbook solutions based on modern architecture and technologies.

Another solution, developed in partnership with **Kambi**, presented a ready-to-market sportsbook with

adaptable markets relevant to specific jurisdictions.

On the casino management systems side, the refreshed **myACP** system was presented by **Octavian**.

Video bingo products based on the **Otium OT300** cabinet were well received as well, and a new

selection of bingo content and jackpots were presented.

Over in the interactive area, **Greentube** unveiled a prominent display of online and mobile solutions for regulated markets in the Americas, as the **Novomatic Interactive** division expands in the region.

Some of the best-received games included online versions of popular Novomatic slots that included **From Dusk Till Dawn** and the **Tales of Darkness** series.